

Christoph König

Hofmannsthal

*Ein moderner Dichter
unter den Philologen*



WALLSTEIN VERLAG

Inhalt

Einleitung	9
Grundgedanke	9
Forschungskritik	13
Methode	15
Aufbau des Buchs	19
I. Philologie und Poesie	21
1. Die Aporie von Entwicklung und Individualität im Historismus	24
Einheiten	24
Wissen und Leidenschaft Wilhelm Diltheys	26
2. Auf dem Weg zur Artistenphilologie	27
Friedrich August Wolfs ›Philologisches Dreieck‹	29
Aufklärung, Vermittlung	31
Professionalisierung	35
Nietzsche als Vorbild	40
3. »... der eigene Beruf als Philologe und die Kritik davon«: Romanist in Wien	43
Alfred von Bergers psychologische Ästhetik	46
Romanistik in Wien oder Hofmannsthal zieht sein Gesuch zurück	49
4. Die Poetologie – ausgestellt in einer Habilitationsschrift	55
Eine »geistige Kraft«	58
Die Konstruktion	60
Geltungsanspruch und literarische Realität	65
II. Die Klugheit der Gattungen	69
1. Der Sehepunkt zum höheren Augenblick: ›Ein Brief‹	74
2. Der doppelsinnige ›Triumph der Zeit‹	78
3. Negative Symbolik in ›Das Leben ein Traum‹	84
4. Ohne auf's Ganze zu gehen: Ein gedankliches Resümee im Gedicht	92
III. Goethe in Hofmannsthals Kultur	95
1. Das Publikum in der Moderne	100
Streit zwischen Form und Werten	101
›Ein Traum von großer Magie‹	104

Nietzsche contra Wagner	105
oberflächlich, aus Tiefe ...?	108
2. Alte ›Cultur‹ – Vortrag vor dem Wiener Goethe-Verein	110
Über ›Die natürliche Tochter‹	111
Leben – Geschichte – Bildung	111
Die Ordnung der Gedanken der Rede	114
Stil-Cultur	115
Alte und neue Kulturformeln	119
Das Bild Goethes bei seinen Verehrern	122
Kleine Ordnungen bei Jakob Minor	123
»wissenschaftlich und künstlerisch«	127
3. Krisis – Kunst-Geschichte in aristokratischer Gesellschaft	130
Einstimmung statt Belehrung	130
Serieller Lebensstil	131
Lanckorońskis statische Kunstgeschichte	135
4. Altes und Neues: »Goethe!« – Eine Feier für Gebildete	138
Noch ein Prolog?	139
Nicht viel Goethe oder Hofmannsthal im Repertoire	141
Burgschauspieler alt und neu (Sonnenthal)	142
Narkotika im neuen Burgtheater	145
Der Prolog: hymnisch und stilvoll	147
Taktvolle Rekonstruktion	150
5. Wissenschaftliche Ansprüche und ihr Ende	151
Gedankengang	151
»... die morphologie in der geschichte <i>ist</i> schon begründet«	155
Stil in der Wissenschaft (›Rodauner Anfänge‹)	157
Philosophische Stimmung im ›Deutschen Lesebuch‹	161
Der Effekt Musik jenseits von Goethe	165
Schluß	171
IV. Eine Wissenschaft für die Kunst	172
1. Der Universitätsrhetor: Rudolf Borchardt	174
Eranos: Universität privater Art	179
Geschichtskonstruktion	181
Sprachtheorie	186
Rhetorik	190
Einsprüche	193
2. Der gespaltene Philologe: Konrad Burdach	198
Verdrängung	198

Deutsche wissenschaftliche Akademien	201
Der Festredner und seine Wissenschaft	203
Das Einzelne im Ganzen	209
3. Die Individualität des Dichters: Walther Brecht	212
Interpretation der »Seele in Gestaltungen«	213
Dilthey – Simmel – Brecht: Individualität in der Renaissancedebatte um 1900	216
Diener des Dichters	223
»Ad me ipsum«	225
Befangene Forschung	234
Der Nobelpreis	237
Repräsentanz	240
4. Das Literaturgeschichte gewordene »Zeiturteil«: Josef Nadler	242
Paratheorie	245
Praxis (1): <i>Stämme als Form</i>	251
Praxis (2): »entschieden großdeutsch / antisemitisch / antihumanistisch«	256
Notwendige Zustimmung	262
V. Kulturdichtung	269
1. Katastrophismus statt Intellektualität:	
»Elektra« gegen Sophokles	275
Große Figur – großes Drama	276
Die zwei Elekten	278
Forschung ohne Sophokles	280
Sophokles-Forschung	284
Sophokles' Dialektik von Recht und Leben	285
Hofmannsthals »Frei nach Sophokles«	288
Beglaubigungsstrategien	293
2. Traditionen für das Theaterpublikum:	
»Ödipus und die Sphinx«	295
Theatrokratie	296
Einfache Wirkungen des Kults	301
Die Handlung oder Mit Péladan gegen Sophokles	304
Die Schuldfrage: Begegnung am Dreiweg und die Deutung des Orakels	307
Der Sinn des Orakelspruchs	310
Der Dramatiker als Regisseur avant la lettre	312
3. Lyrische Nuklei: Dramenfragmente zwischen 1914 und 1927	317

4. Schaffensprozesse in Zeiten der Krise: »Der Turm«	323
Handlung und Sinn	324
Kulturnamen	327
Drei Möglichkeiten, wie aus Rede Handlung entsteht	330
Figurengedanken	331
Wechsel übergeordneter Gedanken	332
Störende Traditionen	335
Die Interpretation der Allegorese durch die Traditionen	337
Einflüsterungen des Cekadete: Carl J. Burckhardt	339
Positivität	342
Der politische Sinn ist national	345
5. Leichte Mythen: »Die Ägyptische Helena«	350
Mythische Kraft und Mythen	351
Goethes Helena	353
Leichtfertigkeit im ersten Akt	359
Prätendierter Sinn der Pantomime im zweiten Akt	363
6. Regie und Deutung: Zur Bühnenfassung des »Turm«	368
Freie Reflexion	370
Traum und Klage: Benjamins »Turm«-Deutungen	375
»Schlag auf Schlag«: Max Reinhardt	380
VI. Anfänge der Forschung	384
Kritik der Rede vom Gelingen	384
Früher Agon	389
Autorenforschung	393
Kulturphilologie	399
Georgianische Seelenmystik	402
Individualität der Idee	406
Alewyns Tempel	409
Siglenverzeichnis	417
Bibliographie	420
Dank	486
Personenregister	487